

Vor einiger Zeit ist mir folgende Geschichte in die Hand gekommen:

*Ein berühmtes Kloster war in große Schwierigkeiten geraten. Waren die vielen Gebäude früher voller Mönche gewesen, schleppte sich jetzt eine Handvoll alter Mönche durch die Kreuzgänge und pries Gott mit schwerem Herzen.*

*In der Nähe hatte ein alter Rabbi eine kleine Hütte gebaut, um von Zeit zu Zeit dort zu fasten und zu beten. Solange er dort weilte, fühlten sich die Mönche von seiner betenden Gegenwart mitgetragen. Eines Tages suchte der Abt des Klosters den Rabbi auf. In der Tür umarmten sie sich herzlich und schauten einander lächelnd an. Sie setzten sich an einen Tisch, auf dem die Hl. Schrift geöffnet lag. Sie saßen nicht lange, da bedeckte der Abt sein Gesicht mit den Händen und weinte – wie ein verlassenes Kind. „Du und deine Brüder“ begann der Rabbi, „ihr dient dem Herrn nur mit schwerem Herzen. Ich will dir eine Weisung geben, die du aber nur einmal wiederholen darfst. Danach darf niemand sie je wieder aussprechen.“ Der Rabbi schwieg eine Weil. Dann sagte er: „Die Weisung lautet: Der Messias ist unter euch!“ Am nächsten Morgen rief der Abt die Mönche zusammen und erzählte ihnen von seiner Begegnung mit dem Rabbi und auch davon, dass dessen Weisung nie wieder laut ausgesprochen werden dürfe. Dann schaute er die Brüder der Reihe nach an und sagte: „Die Weisung lautet: In einem von uns ist der Messias.“ Die Mönche reagierten bestürzt: Wer ist es? Bruder Johannes oder Pater Markus? Oder Bruder Thomas? Seitdem gingen die Mönche ganz anders miteinander um: ehrlicher, herzlicher, freundlicher, ehrfürchtiger. Sie lebten jetzt zusammen wie Menschen, die endlich etwas gefunden haben. Die gelegentlichen Besucher zeigten sich betroffen und angesprochen von diesem Geist, der jetzt von den Mönchen ausging. Und es dauerte nicht lange, da kamen die Menschen von nah und fern, und auch die Chorstühle füllten sich wieder. (aus: Willi Hoffsummer, 233 Kurzgeschichten)*

Was mir in diesen Wochen und Monaten massiv auffällt und neu bewusst wurde, ist, wie wenig vielerorts ein Menschenleben wert ist. Da werden Menschen einfach mundtot gemacht, eingesperrt, in Umerziehungslager gesteckt oder einfach erschossen, Opfer Nr. soundsoviel.

Die Geschichte vom Messias, aber auch Pfingsten und der Dreifaltigkeitssonntag sprechen im Gegensatz dazu von der Größe und Würde des Menschen, weil er aufgenommen ist in die Liebe zwischen Vater und Sohn, weil diese göttliche Liebe, der Hl. Geist in ihm wohnt und ihn göttlich macht. Der Rabbi hat zwar nicht zum Abt gesagt – wie er es dann weitergegeben hat: „Einer von euch ist der Messias“, sondern: „Der Messias ist unter euch!“. Die Mönche haben es so verstanden, als ob einer unter ihnen der Messias wäre, aber sie haben so gehandelt, als ob jeder ein Messias sei. Sie haben begonnen, groß voneinander zu denken.

Wenn wir vom Menschen so groß denken würden, dann würde sich das Verhalten unter uns grundlegend verändern. Wenn die Welt so vom Menschen denken würde, dann gäbe es bestimmt keinen Krieg. Unser Glaube sagt uns, dass jeder und jede von uns göttlich – ein Messias – ist!

Darauf bezog sich ja auch Nelson Mandela, in seiner Antrittsrede zum Präsidenten von Südafrika, wenn er sagte:

***Unsere tiefgreifendste Angst ist nicht, dass wir ungenügend sind. Unsere tiefste Angst ist, über das Messbare hinaus kraftvoll zu sein. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, die uns erschreckt. Wir fragen uns, wer bin ich, mich brilliant, großartig, talentiert, phantastisch zu nennen? Aber wer bist Du, Dich nicht so zu nennen? Du bist ein Kind Gottes. Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt. Es ist nichts Erleuchtendes daran, sich so klein zu machen, dass andere um Dich herum sich nicht sicher fühlen. Wir sind alle bestimmt, zu leuchten, wie es die Kinder tun. Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren. Und wenn wir unser eigenes Licht erscheinen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis dasselbe zu tun. Wenn wir von unserer eigenen Angst befreit sind, befreit unsere Gegenwart automatisch andere.***

Das Gute, das Heilige, das Göttliche in uns, soll uns keine Angst machen, sondern wird uns helfen, groß von uns selbst und von den anderen zu denken. Das wird mehr und mehr eine Welt des Vertrauens aufbauen und das Miteinander grundlegend verändern.

*Pfr. Arnold Faurle*